



Hallo,
ich bin Jako!
Ich bin ein Graupapagei,
und ich kann sehr gut
sprechen.

Das gefällt Dir
besonders gut an mir?
Na, ich finde das Sprechen
gar nicht so gut, vor allem
nicht, wie es dazu kam.

Jako

... der rote

Papagei

Jetzt erzähle ich aber lieber mal
der Reihe nach:

Die Heimat von uns Graupapageien
ist Afrika. Dort leben meine Artgenossen
in großen Schwärmen in den Bäumen,
klettern auf den Ästen und unterhalten sich
- natürlich in Papageiensprache.

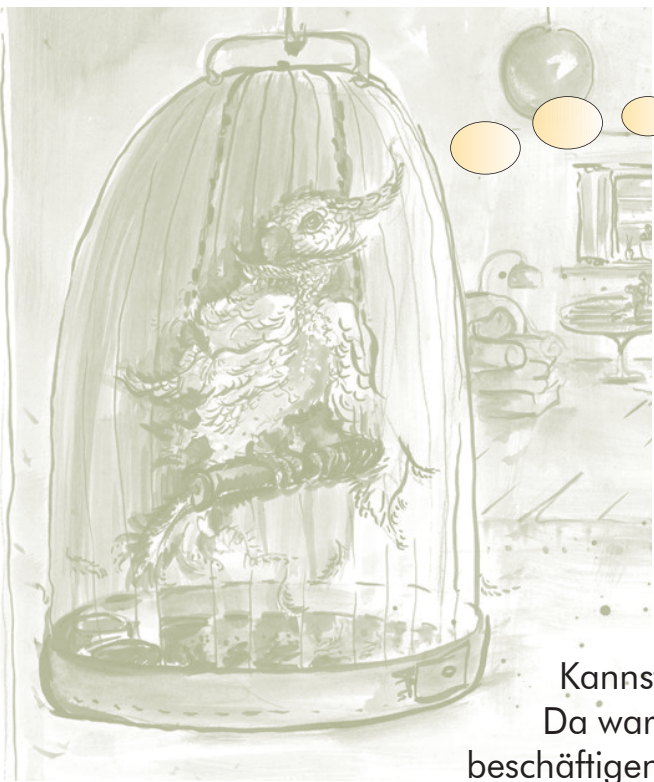
Mich hat eine Familie bei einem Papageien-
züchter gekauft. In den ersten Wochen durfte
ich wenigstens noch im Zimmer herum-
fliegen und bekam hin und wieder
ein kleines Duschbad.



Aber damit war bald Schluss, ich hatte
nämlich die Gardinenstangen und
Teppichleisten angenagt.

Ich frage Dich: Wo sollte ich denn
meinen Schnabel abwetzen?

Äste, wie sie meine wildlebenden
Artgenossen haben, gab es für
mich nicht.



Wie es dann weiterging?

Tag für Tag musste ich nun in meinem Käfig sitzen. Nicht die kleinste Flugübung oder Kletterpartie mehr!

Kannst Du Dir vorstellen, wie solch ein Leben ist? Da war nichts in meinem Käfig, womit ich mich beschäftigen konnte.

Ich konnte gerade mal mit den Flügeln schlagen oder ein wenig mit den Füßen scharren!

Wie dringend wünschte ich mir einen Papageiengefährten!

Aus Langeweile ahmte ich die menschlichen Stimmen und verschiedenen Geräusche nach. Nachahmen - verstehen, was ich da sage, kann ich nicht.

Dieses "Sprechen" fand meine Familie nun toll und interessierte sich ein wenig mehr für mich. Trotzdem musste ich Stunde um Stunde fast bewegungslos in meinem Käfig verbringen.

Aus Verzweiflung begann ich, an mir herum zu knabbern und mir meine Federn auszureißen.

Es war schrecklich - ich konnte einfach nicht mehr damit aufhören! Bald war ich an Brust und Hals ganz kahl, meine Füße bluteten. Die trockene Heizungsluft im Zimmer tat ihr Übriges - ich wurde sehr krank!

Du findest, ich sehe doch wieder ganz hübsch aus?



**Tja, das habe ich der
liebvollen Pflege einer
Exotenstation zu verdanken.**

Dort werden Tiere, wie Papageien, Leguane oder Schildkröten, hingbracht, wenn die Besitzer sie nicht mehr behalten wollen. Auch meine Familie gab mich in der Exotenstation ab, weil sie mich - so krank und hässlich - nicht mehr im Haus haben mochten.



Was sind eigentlich Exoten?

Das sind Tiere und ihre Nachkommen, deren Heimat ferne, meist tropische Länder sind. Zum Beispiel Schildkröten, Leguane, Kaimane, Schlangen, Tiger, Löwen, Affen, Nilpferde und noch viele mehr.

Manche dieser Tiere werden auch hier in Deutschland gezüchtet. Das ist ein sehr großes Problem:

Denn sie können von ihren Besitzern nicht so gehalten werden, wie sie es bräuchten.

Meist werden die Exoten wie, Graupapagei Jako, krank, weil sie den ganzen Tag im Käfig sitzen müssen, falsches Futter bekommen oder immer alleine sind.



“Fred”, der grüne Leguan ...

In der Exotenstation lernte ich viele andere Tiere aus fernen Ländern kennen.

Immer hatten die Menschen sie angeschafft, ohne zu wissen, was für besondere Ansprüche wir Tiere aus fremden Regionen wie Afrika, Indien, Australien oder Südamerika haben.

So war es auch bei Fred: Gekauft wurde er von seinem Besitzer als junges Tier. Natürlich wuchs er, passte kaum mehr in sein Terrarium. Seine Schwanzspitze war schon ganz aufgescheuert. Und frieren musste er! Seine Heimat ist Südamerika. Dort ist es ständig so warm, wie bei uns nur im Sommer.

Sein Besitzer mochte aber nicht das viele Geld für ein größeres Terrarium und eine spezielle Lampe zur Wärme - und Lichtversorgung ausgeben. Und das passende vitaminreiche Futter bekam der arme Fred auch nicht. Er wurde immer kränker. Sein Besitzer aber merkte es nicht. Fred konnte ja nicht jammern wie eine Katze oder ein Hund. So ergab er sich in sein Schicksal und wartete stumm auf seinen Tod. Das kann bei Leguanen Wochen, ja Monate dauern! In letzter Minute brachte ihn schließlich sein Besitzer in diese Station.

"Agathe", die Wasserschildkröte

Ihr ging es nicht viel besser: Ein Vater kaufte sie für seine Kinder.

Die Leute waren der Meinung, sie bräuchte nicht viel Pflege. Agathe wurde in den Gartenteich gesetzt und hin und wieder wurde Fertigfutter in das Wasser geworfen.

Wie gerne hätte sie etwas frischen Fisch oder Flohkrebse verspeist.

Besonders schlimm für Agathe: Der Teich war fast immer zu kalt für sie!

Ihre wildlebenden Artgenossen halten sich nämlich im heißen Süden von Amerika auf. Da ist das Wasser angenehm warm.



Bald hatte sie kaum noch Appetit, bekam eine Lungenentzündung und wäre im Winter fast gestorben!

Es war Glück, dass die Kinder das Interesse an ihr verloren und sie gerade noch rechtzeitig hierher brachten.

Ja, ich habe in dieser Station sehr viel Elend gesehen. Manch einer meiner exotischen Mitbewohner konnte trotz aller Pflege nicht gerettet werden und starb.

Du bist entsetzt darüber und fragst, ob Du etwas tun kannst, damit man den Tieren solche Qualen erspart?

Das kannst Du tun:

Wenn Du Dir ein Tier als Gefährten wünschst, dann entscheide Dich lieber für einen Hund oder eine Katze. Sie sind an die Umwelt hier angepasst und fühlen sich in der Nähe von Menschen wohl.

Die meisten von uns Exoten mögen es nicht, angefasst und gestreichelt zu werden.

Wir leben am liebsten mit unseren Artgenossen zusammen.

Lasst uns in unserer Heimat leben!

Dort sind wir glücklich!



Bund gegen Missbrauch der Tiere e.V.

Zeichnungen: Maf Räderscheidt, Text: Renate Domaschke, Gestaltung: Stefan Lotz & Andrea Sturm
Bezug: Hauptgeschäftsstelle München, Viktor-Scheffel-Straße 15, 80803 München, Tel. (089) 38 39 52-0